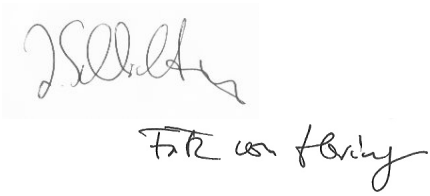
Hausgottesdienstheft

Pfingsten
23.5.2021

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

ein frohes und gesegnetes Pfingstfest wünschen wir euch.
Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Kräftig wie Feuer oder Wind wird er dargestellt. Erfüllt vom Heiligen Geist fingen die Jünger an zu predigen „in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab". Vom Heiligen Geist erhalten Menschen Gaben, die sie zum Bau der Gemeinde einsetzen können. Der Heilige Geist leitet Menschen zur Wahrheit.
Damit ist Gott der Heilige Geist im Grunde derjenige, der uns als Kirche und Gemeinde zusammenhält und zur Quelle unseres Glaubens führt. Das ist ein wunderbarer Grund Gott heute für die Ausgießung seines Heiligen Geistes zu loben.
Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,



St. Johannes-Gemeinde Rodenberg
Pastor Fritz von Hering
05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

Kreuzgemeinde Stadthagen
Pastor Joachim Schlichting
05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Cosi 406	*Die Himmel erzählen*
ELKG 107, 1-2+4	*Schmückt das Fest mit Maien*

44 Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes Pfingstsonntag

Farbe: rot

Introitus

Antiphon B

Vgl. Weish 1,7
VIII

Der Geist des Herrn er-füllt den Erd-kreis, Hal-le - lu - ja.

Psalm

Vgl. Weish 1,7
VIII

Die Rech-te des HERRN ist er - höht; - *
Dies ist der Tag, den der HERR macht; *

die Rechte des HERRN be-hält den Sieg!
lasst uns freuen und an ihm fröh - lich sein.

O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgelingen! *
Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!

Der HERR ist Gott, der uns erleuchtet. *
Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!

Du bist mein Gott, und ich danke dir; *
mein Gott, ich will dich preisen.

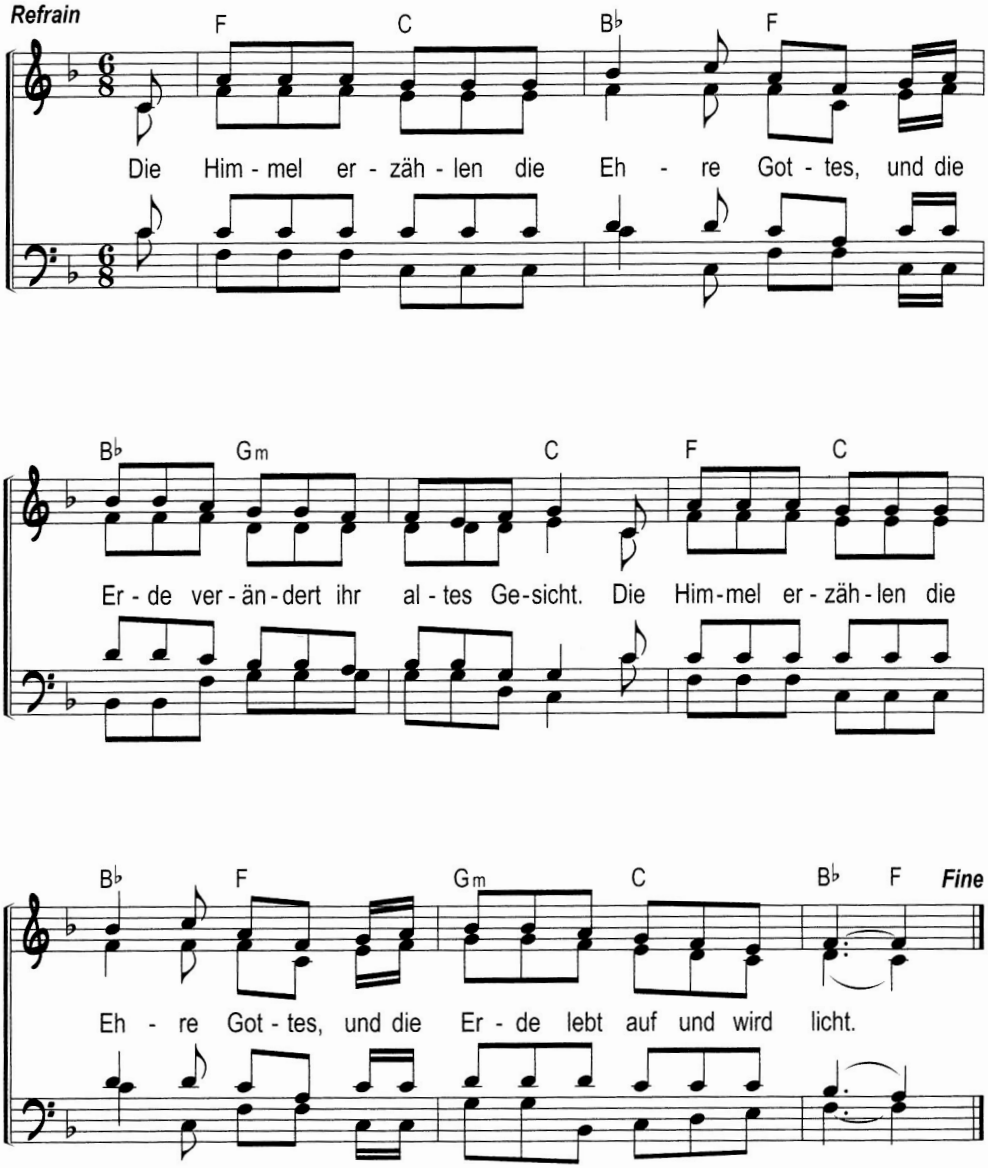
Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, *
und seine Güte währet ewiglich. Vgl. Ps 118,16.24-29

Ehre sei dem Vater und dem Sohn – *
und dem Heiligen Geist,

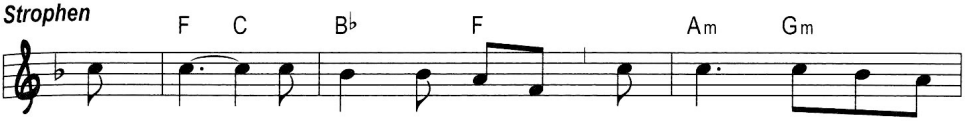
wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit *
und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

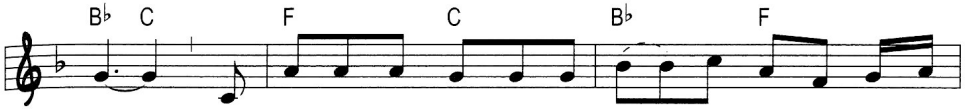
406 DIE HIMMEL ERZÄHLEN



Strophen



1. Ein Tag er - zählt's dem an - dern. Selbst Nacht für Nacht wird
2. Ein Zelt baut sich die Son - ne, aus Wol - ken ei - ne
3. Ein Wort, von Gott ge - ge - ben, tut Herz und See - le
4. Ein Herz, in Gott ge - bor - gen, be - folgt auch sein Ge -
5. Mein Lied wird Gott ge - fal - len, ver - schweigt es nicht die

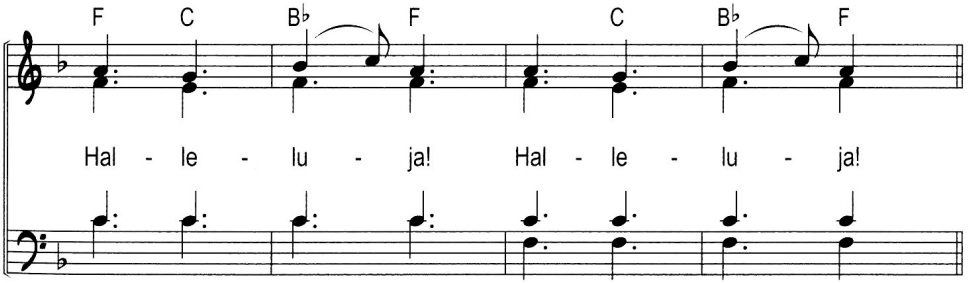


1. klug. Kaum hör - bar die Stim - me, die welt - weit wan - dert. A - ber
2. Bahn. Kaum fass - bar die Freu - de, be - le - ben - de Won - ne – und die
3. gut. Kaum denk - bar die Gü - te, von der wir le - ben, ge - gen
4. bot. Kaum sicht - bar die Hoff - nung in schwe - ren Sor - gen, und doch
5. Schuld. Kaum spür - bar, doch meint er es gut mit uns al - len, ja, er

1. Schwei - gen sagt oft schon ge - nug.
2. Klar - heit greift Fins - ter - nis an.
3. al - le Angst macht sie uns Mut.
4. hilft sie uns min - dern die Not.
5. sucht uns in gro - ßer Ge - duld.

Der Refrain wird nach jeder Strophe wiederholt.

Das Halleluja kann zwischen den Strophen gesungen werden.



Text (zu Psalm 19): Jan Janssen. Melodie und Satz: Fritz Baltruweit. © alle Rechte im tvd-Verlag, Düsseldorf

Predigt

(Pfr. Joachim Schlichting)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: 1. Mose 11, 1 – 9

1 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.
2 Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst.
3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel
4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.
5 Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.
6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.
7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!
8 So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen.
9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

Wir beten: Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe. Amen.

Liebe Gemeinde,
zurzeit werden auf der Erde 5607 verschiedene Sprachen gesprochen. Hinzu kommen noch 895, die mittlerweile ausgestorben sind, wie z.B. Gotisch und Altpreußisch. Das macht zusammen über 6500 Sprachen, die es auf der Erde gibt, bzw. gegeben hat. Ich denke, da ist es kein Wunder, dass die Menschheit manchmal ein Verständigungsproblem hat.

Aber, um es gleich vorwegzunehmen: Die Geschichte vom Turmbau zu Babel will uns nicht erzählen, wie und warum all diese Sprachen entstanden sind. Das ist jedenfalls nicht ihre eigentliche Absicht, sondern nur die Verpackung. In dieser Geschichte geht es vielmehr um etwas, was noch eine Schicht tiefer liegt, nämlich um Kommunikation und Verständigung der Menschen untereinander ganz allgemein. „Einerlei Zunge und Sprache haben“ steht hier für: Eines Sinnes sein und dieselben Ziele verfolgen.

Und das kann man im Übrigen auch mit verschiedenen Sprachen und wird heute im globalen Zeitalter auch immer wichtiger. Als meine Frau und ich einmal eine Ferienwohnung in Italien gebucht haben, haben wir uns mit dem Vermieter, der weder deutsch noch englisch verstand, mit Hilfe eines Übersetzungsprogramms im Computer unterhalten. Ist ein bisschen holperig, aber es funktioniert. Und das Programm hieß bezeichnenderweise auch noch „Babel“.

„Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.

Das klingt doch ziemlich modern, liebe Gemeinde. Die Menschen damals waren in ihrer Kommunikation und Sozialisation soweit fortgeschritten, dass sie sich auf ein gemeinsames Projekt einigen konnten. Die Vorfahren waren noch Jäger und Sammler gewesen und lebten in versprengten Sippen. Nun aber bildete sich ein wie auch immer geartetes, immer größer werdendes Gemeinwesen heraus, in dem man das gleiche Ziel verfolgte: Ein Stadt bauen, ein mächtigen Turm darin, der von der Größe und dem Erfolg dieses Gemeinwesens zeugt und damit allen andern überlegen ist und darüber hinaus das Gemeinschaftsgefühl stärkt .

Sich einen Namen machen und sich davor schützen, dass man wieder in alle Winde verstreut wird. Das war das Hauptmotiv, das Hauptanliegen. Und genau das war für Gott das Problem mit seinen Geschöpfen damals. Nicht dass er den Fortschritt an sich bedenklich fand. Er hatte den Menschen bei der Erschaffung ja doch schon den Auftrag gegeben: „Füllet die Erde und macht sie euch untertan“. Aber das sollten die Menschen natürlich in Verantwortung vor ihm tun und nicht mit dem Ziel, sich selber einen Namen zu machen und auf den Thron der Welt zu setzen.

Da war etwas schief gelaufen, das wir auch heute noch immer wieder beobachten können. Die Menschen setzen sich, weil sie sich einen Namen machen wollen und etwas haben wollen, worauf sie gemeinsam stolz sein können, um den Erfolg und den Zusammenhalt ihrer Gemeinschaft zu betonen, Denkmäler: Pyramiden von Gizeh, Tadj Mahal, World Trade Center, Burj Khalifa, Elbphilharmonie. Nichts gegen die Gebäude an sich, sie sind Ausdruck menschlicher Schaffenskraft, die Gott in seine Schöpfung hineingelegt hat. Aber die Versuchung, darüber den aus dem Blick zu verlieren, der uns dazu fähig gemacht hat, ist natürlich groß.

Und an der Stelle legt sich – um mal ein bisschen in der Sprache und Gedankenwelt unseres Bibeltextes zu bleiben – doch die ein oder andere Sorgenfalte auf Gottes Stirn. Er fährt extra von oben im Himmel hernieder, um mal genauer unter die Lupe zu nehmen, was seine geliebten Menschlein da unten im Schilde führen. Und stellt erschrocken fest: So kann das nicht weitergehen. Wenn sie jetzt nicht gebremst werden, läuft die Sache völlig aus dem Ruder. Dann machen sie, was sie wollen – und weil sie nicht den Überblick haben – werden sie am Ende seine wunderbare Schöpfung und damit auch sich selbst ruinieren.

Und deshalb verwirrt er ihre Sprache, sprich: Stört ihre Kommunikation untereinander, lässt sie in ihren Zielen nicht mehr einig sein, lässt sie vermehrt wieder an sich selber denken und ihr eigenes Schäflein ins Trockene bringen. Und das ist unter diesem Vorzeichen dann ja sogar ein Akt der Gnade. Er bewahrt die Menschen davor, dass sie sich in ihrer Hybris, in ihrer Selbstüberschätzung selber vernichten.

Und da fang ich jetzt doch an zu staunen und zu grübeln, wie genau das gerade in unsere derzeitige Weltlage hineinpasst. Seit der Wende in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts schien von ein paar Dellen einmal abgesehen das Zusammenleben der Menschen hier auf unserm Planeten in einem im besseren Fahrwasser zu sein. Es gab kaum noch Regionen, in denen gehungert wurde. Der technische und wirtschaftliche Aufschwung schien nahezu unbegrenzt. Die Fortschritte in der Medizin gaben Anlass zu der Hoffnung, dass die schlimmsten Krankheiten bald besiegt sein würden. Aber dann kamen Einschläge, mit denen niemand gerechnet hatte und auf die keiner vorbereitet war. World Trade Center 2001, Bankenkrise 2008, Flüchtlingsdrama 2015, Aufblühen nationalistischer Bewegungen und Zunahme religiös motivierter und rechtextremer Anschläge. Und dann springt da noch ein Virus von einer Fledermaus über einen Zwischenwirt auf den Menschen über und versetzt die

ganze Erdbevölkerung in Angst und Schrecken. Und am Horizont droht schon das nächste Ungemach in Form der Klimakrise.

Ich frage mich, sollte Gott da vielleicht wieder einmal aus gutem Grund die Stirn gerunzelt haben? Schickt er solche Dämpfer, damit unsere Bäume nicht in den Himmel wachsen und wir noch rechtzeitig zur Besinnung kommen? – Ein Gedanke, an den ich mich erst einmal gewöhnen müsste?

Und was hat das alles jetzt eigentlich mit Pfingsten zu tun?

Nun ja, an Pfingsten geht es ja auch um Sprache. Wir haben es vorhin in der Pfingstgeschichte gehört. Da konnten die Jünger, die Apostel, plötzlich durch das Wirken des Heiligen Geistes in fremden Sprachen reden, bzw. die Menschen aus aller Herren Länder, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, konnten sie in ihrer eigenen Sprache verstehen.

Damit ist die Pfingstgeschichte gewissermaßen das Gegenstück zu der Geschichte vom Turmbau zu Babel. Dort ging es um Sprachverwirrung, in der Pfingstgeschichte geht es um Sprachvereinigung. Und auch da steht die Sprache nur für etwas, was im Grunde noch viel tiefer geht. „Wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden“, sagen Menschen. Auf den großen Taten Gottes liegt hier das Gewicht. Und der Heilige Geist bewirkt, dass die Menschen durch das Hören darauf zum Glauben an Jesus Christus finden. Die Predigt des Apostels Petrus öffnet ihnen das Herz und lässt sie im Glauben eins werden. Sie werden also wieder eines Sinnes. Und das Ziel, dass sie von da an gemeinsam verfolgen, ist nicht mehr sich selber einen Namen zu machen und auf sich selbst und das eigene Können stolz zu sein, sondern stattdessen Gott die Ehre zu geben und im Glauben an Jesus Christus das ewige Leben zum Ziel zu haben.

Das, liebe Gemeinde, ist es, was auch uns eint in der Kirche egal, was für eine Sprache wir sprechen, wo wir herkommen und zu welchem kirchlichen Verein wir gehören. Der Heilige Geist führt wieder zusammen, was einmal wegen des Hochmuts der Menschen von Gott auseinandergebracht wurde. Er lässt uns eines Sinnes sein und das gemeinsame Ziel, die ewige Seligkeit ansteuern.

Doch die Geschichte vom Turmbau zu Babel ist deswegen nun noch längst nicht Schnee von gestern. Wenn wir wieder anfangen, uns etwas auf uns selbst einzubilden und dabei unsern Schöpfer aus dem Blick verlieren, dann wird Gott das nicht einfach hinnehmen, sondern Ereignisse schicken, die uns verwirren und zur Buße und Umkehr rufen.

Wir sind ja noch nicht am Ziel. Und noch längst nicht alle haben verstanden, was das wahre Ziel ist. Und auch wir, die wir das Ziel kennen, stehen immer noch in der Gefahr, es wieder aus den Augen zu verlieren. Darum haben wir nach wie vor gute Gründe und viel Anlass, inständig um die Kraft des Heiligen Geistes zu bitten, der uns und alle Welt aus der Verwirrung in die göttliche Klarheit und Wahrheit führt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbitten

Heiliger Geist,
du machst lebendig, was am Boden liegt,
du hebst aus dem Staub, die verzweifelt sind,
du tröstest die Traurigen,
du schenkst einen neuen Atem.

Komm, Heiliger Geist,
erfülle mit deinem Wehen deine Kirche,
wecke deine Gemeinde auf, hier und auf der ganzen Erde,
schenke uns Zuversicht und Hoffnung,
lass uns feiern, dass du uns Glauben schenkst.
Komm, Heiliger Geist,
befreie uns Menschen aus der Sprachlosigkeit,
löse uns aus der Sprachverwirrung,
lass uns einander verstehen
über die Grenzen der Länder, Kulturen und Religionen hinweg.
Komm, Heiliger Geist,
mit Angst und Schmerz denken wir an Menschen in Not,
in den Kriegsgebieten, im Heiligen Land, in Flüchtlingslagern
bedroht von Hass und Gewalt, auf den Intensivstationen,
in Sorge um Leib und Leben, um Arbeit und Zukunft.

Komm, Heiliger Geist,
und bleibe bei uns,
gib uns die Kraft, das zu tun, was nottut,
gib uns die Weisheit, unsere Grenzen zu erkennen,
gib uns den rechten Glauben, dir zu vertrauen
und alles von dir zu erwarten
heute und alle Tage unseres Lebens.
Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.